

## **Interpretation zur Kurzgeschichte „Cornflakes“ (Otto F. Walter)**

Die Kurzgeschichte „Cornflakes“ von Otto F. Walter handelt von einem kleinen Jungen, der mit Christa, wahrscheinlich seiner größeren Schwester, allein zu Hause ist und auf seine Mutter wartet.

„Der Kleine“, wie die Hauptfigur genannt wird, möchte sich von seiner größeren Schwester keine Vorschriften machen lassen. Er will größer sein und steigt deswegen auf einen Stuhl, um aus dem Fenster Ausschau nach der Mutter zu halten. Christa, die sich für ihn verantwortlich fühlt, verbietet ihm das und daraufhin setzt sich „der Kleine“ weinend in eine Ecke. Voller Wut auf die Schwester, wünscht er sich groß und stark zu sein. Er steigt auf einen Hocker und holt sich eine Packung Cornflakes. Während er diese isst, stellt er sich vor, wie er mit dem Brotmesser auf Christa einschlägt. In seiner Vorstellung ist sie es dann, die weint, und er ist der Stärkere.

Die Merkmale einer Kurzgeschichte treffen auf diesen Text zu. Erzählt wird ein nur kurzer Zeitraum von wenigen Minuten. Das Geschehen ist alltäglich – zwei Geschwister sind allein zu Hause. An der Handlung sind wenige Personen beteiligt, „der Kleine“ und Christa. Die Mutter kommt nur indirekt vor (Z. 8). Die Geschichte beginnt unvermittelt damit, dass der Junge den Stuhl unter das Fenster schiebt (Z. 1). Das Ende bleibt offen, weil die Mutter noch nicht da ist und der Junge sich immer noch wünscht, größer und stärker zu sein. Ein möglicher Wendepunkt der Geschichte ist das Weinen des Jungen (Z. 18), denn von hier an möchte er etwas gegen seine Schwäche tun.

Die Geschichte wird durch einen personalen Erzähler aus der Perspektive des Jungen erzählt. Der Leser folgt am Anfang immer seinem Blick, z. B.: „Dann schaute er zu Christa hinüber“ (Z.1-2) und später in den Zeilen 5 bis 6: „konnte er [...] den Scheinwerfer der Sonne sehen“. Diese Kindersprache (Scheinwerfer) verstärkt das Erzählen aus seiner Perspektive. Es werden die Gedanken und Gefühle des kleinen Jungen aufgeschrieben, zum Beispiel als Christa ihm das Klettern verbietet. Dort (Z.12) heißt es: „Der Kleine wusste, sie kam jetzt gleich“. Später werden seine Gedanken auch als innere Monologe wiedergegeben: „Christa ist eine Sau“ (Z.17) und „Männer weinen nicht“ (Z.19 und 24). Der Erzähler versetzt sich damit in den Jungen hinein und beschreibt sogar seine Gewaltfantasie am Schluss so, als ob sie wirklich passiert: „hatte er Christa ganz nah vor sich, er nahm das große Messer und stach hinein. Christa weinte“ (Z.22-23).

Viele alltägliche Dinge haben in dieser Kurzgeschichte eine Bedeutung als Metapher. Der Stuhl, der Schemel und der Hocker stehen für den Wunsch des „Kleinen“, größer zu sein, die Cornflakes für das Starksein und das Messer für seine Wut und den Wunsch nach Macht.

Die Sprache der Geschichte ist einfach. Es passt zu der Erzählperspektive aus der Sicht eines kleinen Kindes, da alle Sätze kurz, manchmal sogar sehr kurz sind.

Ich finde sehr beeindruckend, dass in einem so kurzen Text mit so einfachen Worten ein großes Problem ausgedrückt wird, das viele Kinder haben. Deshalb gefällt mir die Geschichte ganz besonders gut, obwohl es eigentlich traurig ist, dass der Kleine seine Schwester so sehr hasst.